Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 38. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 12. Mai 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachdem die Wittgensteiner Kreishagelversicherung aufgelöst worden ist, mache ich die Kreiseingesessenen wiederholt darauf aufmerksam, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, sich gegen Hagelschäden zu versichern, da fortan auf Beihülfen aus öffentlichen Mitteln nicht mehr gerechnet werden kann.

Berleburg, den 2. Mai 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

In Verfolg des auf Grund der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 12. März 1896 gefaßten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1896 und der Kreis-Polizei-Verordnung vom 3. Juni 1905 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige **Frühjahrskörung** der **Zuchtstiere** und **Ziegenböcke** sowie Aufnahme von Muttertieren ins Herdbuch veröffentlicht:

7. **Am Montag den 14. Mai d. Js., Vorm. 8¼ Uhr,** Sammelort Gasthof Dürsch, **Erndtebrück.** (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Erndtebrück, Schameder, Benfe, Zinse, Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf.)

8. **An demselben Tage, Vorm. 10½ Uhr,** Sammelort Wirtschaft Breuer, **Leimstruth.** (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Rinthe, Balde, Weidenhausen, Stünzel, Sassenhausen und Holzhausen.)

9. **An demselben Tage, Nachm. 1 Uhr,** Sammelort Wirtschaft Heinrich, **Feudingen.** (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Feudingen, Amtshausen, Rüppershausen, Rückershausen, Weide, Volkholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Bermershausen und Saßmannshausen.)

10. **Am Dienstag den 15. Mai d. Js., Vorm. 10 Uhr,** Sammelort Fasanerie bei **Laasphe.** (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Laasphe, Laaspherhütte, Kunst. Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach.)

11. **An demselben Tage, Mittags 12 Uhr,** Sammelort Wirtschaft Frank, **Banfe.** (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Banfe, Hesselbach, Fischelbach, Heiligenborn, Herbertshausen und Bernshausen.)

Die Besitzer vorzuführender Tiere werden ersucht, die Zahl der Tiere bis zum **5. Mai d. Js.** hierher mitzuteilen, die Ziegenböcke sind sämtlich vorzuführen, (auch die im Herbst angekörten) damit dieselben mit der erforderlichen Körmarke versehen werden.

Berleburg, den 10. April 1906.

Der Landrat. Schröder.

Die Wahlen in Frankreich.

Der „Block der Linken" hat keine nennenswerten Verluste dem Ansturm seiner Feinde gegenüber zu verzeichnen gehabt und seine Herrschaft bleibt gesichert, es sei denn, daß die sehr zahlreichen sich notwendig machenden Stichwahlen besondere Ueberraschung noch in ihrem Schoße bergen.

Man wird es der bisherigen Regierungsmehrheit nicht verargen, wenn sie mit solchem Ausgange der Wahlschlacht wohl zufrieden ist. Hat er doch eins vor allem bewiesen, nämlich die Ohnmacht der ultramontanen durch die neueste Kirchengesetzgebung so gewaltig in Harnisch gebrachten Partei. Partei? nein Parteien! Denn das ist ja der gewaltige Unterschied zwischen französischem und deutschem Ultramontanismus: Bei uns hat es der schlaue Ludwig Windthorst verstanden, am Glutfeuer des Kulturkampfes die grundverschiedensten katholischen Volksteile, westfälische Großpreußen und süddeutsche Partikularisten, Demokraten des Westens und Aristokraten des Ostens, zu einer kirchlich konfessionellen Partei zusammenzuschweißen und dieser eiserne Zentrumsring hält infolge des ständig und geflissentlich genährten Mißtrauens der Katholiken gegenüber der protestantischen Volksmehrheit samt ihrer protestantisch-kaiserlichen Spitze noch heute fest. In Frankreich klaffen zwischen den samt und sonders ultramontan angehauchten Legitimisten, Bonapartisten und Rechtsrepublikanern unüberbrückbare Gegensätze. Man konnte wohl zur Verhinderung der Inventur-Aufnahme und zu lärmenden und oft genug überaus unwürdigen Kirchenkrawallen sich zusammenfinden, doch nicht zu gemeinsamer zielbewußter Wahlarbeit.

Ob deshalb die bürgerlich-radikale Regierung Anlaß hat, so recht von Herzen ihres Erfolges froh zu werden? Es kann ihr in der äußersten Linken ein anderer Gegner erstehen, den sie selbst erst großziehen half, den sie auch versuchen wird, in Zukunft bei guter Laune zu erhalten: die revolutionäre Sozialdemokratie. Mit ein bischen Sozialismus kokettieren, das leistet man sich heutzutage in Frankreich auf allen Seiten, selbst auf der Rechten, um sich der Arbeiterstimmen möglichst zu versichern. So erklärt sich's, daß bereits 85 angeblich radikale „Sozialisten" samt 11 unabhängigen „Sozialisten" gewählt sind, denen jedoch allen der Titel „Sozialist" von den eigentlichen Genossen versagt wird und die alle miteinander sich weislich hüten werden, ihre bürgerlichen Wähler, die von Sozialismus nichts wissen wollen, mit durchgreifenden Reformen vor den Kopf zu stoßen. Aber daneben sind immerhin auch 33 unabhängige Sozialisten von unverfälscht roter Farbe gewählt. Revolutionäre, auf die der Block der Linken sich nicht verlassen kann und die dem Ministerium manch böse Stunde noch bereiten dürften. Auf welche Höhe werden sie durch die Stichwahlen kommen? Und wie werden für diese 154 Wahlen sich die Parteien gruppieren? Wählen auch ferner Rechte, Block und Vereinigte Sozialisten jede Gruppe für sich oder verbünden sich die letzteren, so wird der Block auch aus diesem Wahlkampf unversehrt hervorgehen.

Zum russischen Ministerwechsel.

Die innerrussischen Verhältnisse gewinnen doch, so will es scheinen, ein freundlicheres Gesicht, als wir vor wenig Tagen bei der ersten Nachricht vom Rücktritte Wittes zu hoffen gewagt. Vor allem ist nämlich nicht Witte allein, sondern auch sein Gegenfüßler im Ministerium, Durnowo, der Vertreter des reaktionären Altrussentums und der gegen alle Neuerungsgelüste sich drohend erhebenden Polizeifaust, zurückgetreten. Dann aber ist dem finanzkundigen „Necker" Rußlands seine Demission durch so außerordentliche Bezeigungen kaiserlicher Gnade versüßt worden, daß kein Zweifel sein kann: Wittes scharfer Geist und seine maßvolle zwischen dem Radikalismus von links und der starken Rückständigkeit von rechts die Brücke der Verständigung und Vermittlung schlagende Sinnesrichtung werden auch in Zukunft bedeutsam in die Wagschale fallen. Die Rolle des verdienstvollsten von allen Untertanen des Zaren ist noch lange nicht ausgespielt, wohl aber ist Wittes Rücktritt ein bedeutsamer Beweis wahrlich nicht nur für das Dornenvolle und Nervenaufreibende eines russischen Ministerberufs in der Gegenwart, sondern auch für die mit Klugheit sich paarende Bescheidenheit eines Staatsmannes, der wohl weiß, daß er bei all seiner Tüchtigkeit auch durch seine Demission in rechter Stunde dem Vaterland einen Dienst leisten kann.

Wenn einer, so hat Witte es mit dem Erlaß einer russischen Verfassung und der Einberufung der Reichsduma ehrlich gemeint. Nur zwangen ihn die Verhältnisse seiner Heimat zu einem steten Krieg mit doppelter Front. Er mußte sich der Reaktionäre aber geradeso der Revolutionäre erwehren, — er hatte es fast täglich dort mit dem passiven Widerstand des mißvergnügten Beamtentums und hier wieder mit den oft genug überaus feindseligen Angriffen jener Intellektuellen, d. h. bürgerlichen Demokraten zu tun, die mit der revolutionären Sozialdemokratie der gemeinsame Haß gegen den Absolutismus verbindet und die es Witte nicht verzeihen können, daß er statt eines gewaltsamen Bruches mit der Vergangenheit die allmähliche organische Ueberleitung des russischen Staatswesens in neue konstitutionelle Formen befürwortete. Und dazu noch eins: Dem genialen russischen Friedensvermittler und Finanzmann, dem Schöpfer der neurussischen Industrie, scheint eine Gabe versagt zu sein, die eines Reformators auch auf landwirtschaftlichem Gebiete. Und doch bildet die agrarische Bevölkerung mehr als drei Vierteile der Bewohnerschaft des ungeheuren Reichs; und wenn irgendwo, so tuen in ihren wirtschaftlich überaus gedrückten, ja trostlosen Verhältnissen gründliche Reformen not.

Welches Gepräge wird nun nach dem Verlaufe der bisherigen Wahlen die Reichsduma tragen? Sie wird in ihren städtischen Vertretern kadettisch, in ihren ländlichen agrarreformerisch sein. „Kadett" ist die scherzhafte Bezeichnung für den Anhänger der konstitutionell-demokratischen Partei, d. h. eben jenes bürgerlichen Radikalismus, dem auch außerhalb Rußlands der gemäßigt Liberale nach Wittes Art leicht noch unangenehmer und vor allem unbequemer scheint, als der schroff reaktionäre und deshalb leichter zu bekämpfende Gegner. Die schon in Petersburg eingetroffenen Bauernvertreter zeigen aber gleich von

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ah, dann können Sie ein Geschäft damit machen —"

„Nein, nein, das beabsichtige ich nicht, ich werde sehr lange dort bleiben, da ist es mir angenehm, gleich englisches Geld zu haben."

„Aber Sie werden dann die ganze Summe nicht übernehmen wollen?"

„Hm, zweitausend Pfund, über dreizehntausend Taler — es ist ein kleines Vermögen!"

„Bah, meine Reisekasse enthält mehr als diese Summe," sagte der Fremde mit einem geringschätzenden Achselzucken. „Man kann ja nicht wissen, zu welchen Ausgaben man draußen veranlaßt wird. Und namentlich ich, ein Kunstnarr, der überall auf antike Seltenheiten fahndet, um sie seiner Sammlung einzuverleiben. Sie glauben nicht, welches Loch diese Liebhaberei manchmal in die Kasse reißt!"

„Na, na, wir kennen hier doch auch die Preise der Antiquitätenhändler," erwiderte Reichert, auf den vertraulichen Ton eingehend, den sein Begleiter angeschlagen hatte, „einige Freunde von mir sind ebenfalls Sammler, sie klagen aber nie über die Summen, die Sie ausgeben."

„Das tue ich ebenfalls nicht, ein Steckenpferd kostet immer Geld, und das Geld selbst macht mir nur dann Freude, wenn ich mir durch dasselbe irgend eine Rarität für mein Kunstkabinett erwerben kann. Uebrigens können Sie getrost die ganze Summe übernehmen, Sie verlierrn wahrhaftig nichts daran, ich will sie Ihnen zu sechs zweiundzwanzig und ein halb abgeben."

„Abgemacht!" sagte Reichert ohne Zögern. „Haben Sie die Banknoten bei sich?"

„O nein, ich bin so sehr vor den hiesigen Taschendieben gewarnt worden," sagte der Fremde, „daß ich es für ratsam halte, mein Geld im Hotel zu lassen."

„Es kann Ihnen auch dort gestohlen werden!"

„Dann muß der Wirt Ersatz leisten."

„Nicht in allen Fällen!"

„Doch wohl in dem Falle, wenn ich meine Kassette zur Aufbewahrung übergeben habe?"

„Dann allerdings," nickte der Bankier. „Ich würde Sie ins Hotel begleiten, aber so viel Geld trage auch ich nicht bei mir —"

„Es eilt ja durchaus nicht."

„Wollen Sie bis morgen warten?"

„Sehr gerne, vielleicht ist dann der Kurs etwas höher."

„Oder auch niedriger," erwiderte Reichert in einem scherzhaften Tone, der mühsam verhaltene Ungeduld durchblicken ließ. „Gleichviel wie morgen der Kurs notiert wird, das Geschäft ist abgemacht. Sind Sie damit einverstanden?"

„Vollkommen, mein Herr."

„Wir könnten es heute abend noch erledigen," fuhr der Bankier fort, „aber ich wohne vor der Stadt, es würde spät werden und Sie beabsichtigen wahrscheinlich, das Theater oder ein anderes Vergnügungslokal zu besuchen."

„Ganz recht," sagte der Fremde ruhig, „verschieben wir es also bis morgen. Wenn es ihnen genehm ist, morgen mittag gegen zwölf Uhr. Ich pflege ziemlich lange zu schlafen."

„Einverstanden," unterbrach Reichert ihn. „Ich werde mich pünktlich einfinden. In welchem Hotel?"

„Im „Schwarzen Adler", bitte, hier ist meine Karte", erwiderte der Fremde.

Er blieb stehen, holte aus der Brusttasche seines Pelzrockes ein Portefeuille und überreichte seinem Begleiter eine Karte, die den Namen eines adeligen Gutsbesitzers trug.

„Wenden Sie sich nur an den Oberkellner, den Sie im Speisesaal finden", fuhr er fort, „er wird Ihnen die Nummer meines Zimmers bezeichnen, ich würde dies schon jetzt tun, wenn ich diese Nummer nicht vergessen hätte. Wenn ich mir eine Bitte erlauben darf, so ist es die, das Geld in großen Banknoten zu empfangen, Gold ist mir auf der Reise zu unbequem."

„Gewiß, ich werde auf diesen Wunsch gern Rücksicht nehmen", sagte der Bankier, der es ganz zu übersehen schien, daß ihm die Höflichkeit nun auch gebot, seine Karte abzugeben, oder seinen Namen zu nennen; „also morgen mittag 12 Uhr im „Schwarzen Adler."

„So lautet die Absprache."

„Schön, zu dem Geldwechsler werden Sie nun nicht mehr hingehen?"

„Nein, was soll ich dort?" erwiderte der Fremde gleichgültig, auf dem der Blick Reicherts lauernd und erwartungsvoll ruhte.

„Sie könnten sich vielleicht verpflichtet fühlen, ihm zu sagen, daß Sie die Banknoten bereits verkauft haben."

„So wäre Ihnen das unangenehm?"

„Ja, denn ich bin mit dem Herrn befreundet, und er würde mir den Vormurf machen, es sei sehr unfreundschaftlich von mir, daß ich ihm den kleinen Geschäftsgewinn entzogen habe."

vornherein eine nicht minder oppositionellen Geist. Sie haben sich der Verhätschelung und zugleich Bevormundung durch die Bureaukratie, die sie als Gegengewicht gegen die „Kadetten“ zu gebrauchen hoffte, gleich von vornherein sehr energisch entzogen und drängen stürmisch auf Agrarreformen.

Erwägen wir das alles und bringen wir zugleich Durnowos Rücktritt in Anschlag, so sind wir nicht abgeneigt, die Ernennung Goremykins an Wittes Statt immerhin als einen Versuch aufzufassen, mit der vorhandenen Mehrheit der Reichsduma, mit Kadetten und bäuerlichen Reformern redlichen Willens zusammenzuarbeiten und zwar ohne daß tief eingewurzelte Vorurteile gegen gewisse Regierungspersonen hindernd im Wege stehen. Das heißt selbstverständlich aber nicht, als würde Goremykin nun nach den radikalen Ideen der konstitutionellen Demokraten darauf los regieren, eine durch Nachgeben von beiden Seiten erzielte Verständigung zwischen Regierung und Reichsduma würde den Beginn einer neuen und erfreulicheren Aera für Rußland bezeichnen. Möchte es Goremykin, der schon vor zehn Jahren das Ministerium des Innern bekleidete, gelingen, sie heraufzuführen. An des Grafen Witte selbstloser Unterstützung wird es ihm dann gewiß nicht fehlen.

* * *

Es ist interessant, zu beobachten, daß während die von Petersburg aus vorzüglich bediente „N. Fr. Pr.“ nebst anderen leitenden Blättern die im Vorstehenden dargelegte Anschauung teilt, der Petersburger Mitarbeiter der „Leibz. N. Nachr.“ ihr schroff widerspricht und Goremykin als den Erzreaktionär bezeichnet, der die Komödie mit der Reichsduma beendigen und Rußland dem Absolutismus wieder in die Arme führen soll, während sich alle Hoffnung auf Durchführung der Reformen einzig und allein auf Wittes Rückberufung noch gründen könne. Wozu aber dann der Rücktritt auch Durnowos? Die Zukunft wird bald genug lehren, welche Auffassung die berechtigtere war.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm wird Wiener Meldungen zufolge dem Kaiser Franz Josef anfangs nächsten Monats einen Besuch abstatten, dem nach den politischen Vorgängen, die sich seit der Marokko-Konferenz von Algeciras zugetragen haben, hohe politische Bedeutung beigelegt wird. Zum Besuche am Wiener Hofe wird weiter noch gemeldet, daß Kaiser Wilhelm vom Generalstabschef Grafen Moltke begleitet sein wird, der auf Einladung des Kaisers Franz Josef den Manövern im Brucker Lager beiwohnt. Der Besuch wird am 6. Juni in Schönbrunn abgestattet werden.

— Den Gerüchten, die Folgen der Erkrankung des Fürsten Bülow seien so ernste, daß der Kanzler demnächst aus dem Amte scheiden werde, tritt eine halbamtliche Auslassung mit der Erklärung entgegen, daß der Reichskanzler sich jetzt wohler und kräftiger fühle als vor dem Ohnmachtsanfalle im Reichstage. Der Fürst begibt sich im kommenden Monat nach Norderney zum Sommeraufenthalt, wo er jedoch von dem üblichen Stabe vortragender Räte begleitet sein und die laufenden Geschäfte in gewohnter Weise erledigen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Besuche Kaiser Wilhelms berichtet die „Wiener Ztg.“: Der Empfang wird sich überaus glanzvoll gestalten. Kaiser Franz Josef wird, umgeben von den Mitgliedern des Kaiserhauses, seinen Bundesgenossen am Bahnhof erwarten und ihn nach Schönbrunn geleiten, wo Kaiser Wilhelm wohnen wird. Auf dem Wege vom Bahnhofe dahin wird die gesamte Wiener Garnison Spalier bilden. Es werden zwei Prunkmahle und eine große Truppenrevue stattfinden. Ferner wird noch ein Empfang auf der deutschen Botschaft geplant.

Frankreich.

An den Wahlen zur Deputiertenkammer beteiligten sich rund 8 200 000 Wähler, zirka 800 000 Wähler mehr als bei den Wahlen 1902. Es wurden an Stimmen abgegeben für die Radikalen und Radikalsozialisten 3100000, Republikaner 800 000, Sozialisten 116 000, Vereinigte Sozialisten 960 000, Progressisten 1 170 000, Reaktionäre 1 240 000, Konservative 900 000, Nationalisten 380 000 Stimmen. Die Radikalen gewinnen 250 000 Stimmen, die Sozialisten 270 000, die Progressisten büßen 270 000 Stimmen ein.

Rußland.

Zur allgemeinen Ueberraschung wurde am Dienstag das russische Staatsgrundgesetz veröffentlicht. Aus dem Gesetz geht hervor, daß der Hauptkampf zwischen der Regierung und dem Volke um den Reichsrat entbrennen wird, da die Vorschriften über die Zusammensetzung des Reichsrates in das Staatsgrundgesetz aufgenommen wurden. Die Paragraphen 15 und 16 des Entwurfs, die unter dem besonderen Drucke Wittes entstanden waren und die Gesellschaft besonders erregten, sind in liberaler Weise geändert worden. Das gleiche gilt von den Bestimmungen für die kaiserliche Familie. Staatsbesitz und kaiserlicher Besitz werden streng von einander getrennt. Das Gesetz bietet trotz mancher Unvollkommenheiten den Arbeiten der Duma genügend Spielraum und wegen der vielen Unklarheiten aber auch viele Angriffspunkte, von denen aus der Zar wird gezwungen werden können, bald an die Revision der Staatsgrundgesetze heranzutreten.

— Am Donnerstag wurde die Reichsduma im Georgssaale des Winterpalais durch den Zaren feierlich eröffnet und nachmittags 4 Uhr im Taurischen Palais die erste Sitzung abgehalten. Die Veröffentlichung der Staatsgrundgesetze, dem zwar die schlimmsten Giftzähne ausgezogen worden sind, unmittelbar vor der Eröffnung der Duma, deren Befugnisse jene Gesetze einschränken, hat auf die liberale Bevölkerung ganz Rußlands, deren Vertreter in der Duma bekanntlich eine starke Majorität besitzen, den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht.

Landwirte, versichert gegen Hagelschlag!

„Bei uns hagelt es nicht, und deshalb versichere ich auch nicht“. das ist eine oft zu hörende Antwort, wenn auf dem Lande in Versammlungen über den Nutzen einer guten Hagelversicherung gesprochen und zum Beitritt einer solchen Versicherung aufgemuntert wird. Hagelsicher ist im deutschen Vaterland überhaupt wohl keine Gegend. Gewiß gibt es Bezirke, die öfter von Hagelschäden betroffen werden, als manche andere Gegenden, die seit Jahren von Hagelschaden verschont blieben. Aber das ist doch kein Grund, sich nicht gegen den Hagelschaden zu versichern.

Die Hagelversicherung nimmt unter der landwirtschaftlichen Sachversicherung unstreitig den ersten und wichtigsten Platz ein. Den Feuerschäden, Krankheiten und Seuchen im Viehstall kann durch verhütende Tätigkeit noch vorgebeugt werden. Dagegen liegt die Anwendung von Hagelschäden natürlich ganz außerhalb der Macht der einzelnen Person. Dazu kommt noch, daß der durch Hagel angerichtete Schaden unter Umständen die ganze Jahresernte vernichten und dadurch die Existenz eines kapitalarmen Wirtschafters in Frage stellen kann. Es muß deshalb ganz befremdlich erscheinen, daß man jahraus, jahrein in ganzen Gegenden von der Hagelversicherung keinen Gebrauch macht, und sich vielmehr in der trügerischen Hoffnung wiegt, weiter wie bislang vor Hagelschaden bewahrt zu bleiben und erst dann, wenn durch das Niedergehen schwerer Hagelwetter der Wohlstand dort vernichtet ist, zur Hagelversicherung greift. Die durch Staatshilfe und durch private Wohltätigkeit aufgebrachten Mittel genügen selten, um die schweren Schädigungen wieder gut zu machen.

Die Unregelmäßigkeit des Auftretens von Hagelschäden und die Unberechenbarkeit der schädigenden Wirkungen sollte nicht allein die Besitzer größerer Betriebe, sondern auch die kleineren Betriebe veranlassen, von der Hagelversicherung dauernden Gebrauch zu machen. Gerade die letzten Jahre liefern den Beweis, wie unregelmäßig und scharf die Hagelschäden eintreten können.

So wurde nach der preußischen Statistik im Jahre 1904 z. B. in Westfalen von 100 überhaupt vorhandenen Ortschaften durch Hagel betroffen 22,8, beschädigt 18,8, dagegen im Jahre 1903 nur 11,2 bezw. 7,9, also weniger als die Hälfte. Aehnlich verhält es sich auch mit den Hagelschäden in den anderen Provinzen. Ferner sei erinnert an die schwerschädigenden Hageljahre 1897 und besonders 1891. Ganz besonders groß waren die Hagelschäden im Jahr 1905. Noch nie, seitdem eine Statistik über Hagelwetter und Hagelschäden besteht, ist ein derartiger Umfang von Hagelschäden festgestellt worden, wie im Jahre 1905. Sie waren besonders um deswillen so groß, weil nicht einzelne Landstriche hart getroffen, sondern fast alle Gebiete des deutschen Reiches von Hagelschäden schwer heimgesucht wurden.

Gerade das letzt vergangene Jahr mag viele von der Haltlosigkeit des Satzes: „Bei uns hagelt es nicht!“ überzeugt haben und die Pflicht der Landwirte ist es deshalb, wenn sie ihren Besitz sichern, und sich und ihre Familien vor Not schützen wollen, frühzeitig ihre Felder gegen Hagelschaden versichern zu lassen. Am besten wendet sich da jeder Landwirt an die zuständigen landwirtschaftlichen Vereine, die fast alle bei den größeren Hagelversicherungs-Gesellschaften Verträge unter besonders günstigen Bedingungen für ihre Mitglieder erwirkt haben. Sehr vorteilhaft ist es auch, wenn ganze Gemeinden geschlossene Anträge auf Versicherung ihrer Flur stellen. Die Prämiensätze sind dann meistens so niedrig, daß sie kaum eine nennenswerter Belastung des einzelnen Besitzers darstellen.

Körpergewicht und Gesundheit.

Bis zu den mittleren Altersstufen gibt es wahrscheinlich kein besseres und jedenfalls kein einfacheres Merkmal für den Gesundheitszustand eines sonst normalen Menschen als sein Körpergewicht. Freilich sind keine allgemein gültigen Zahlen dafür aufzustellen, wie viel ein Mensch von bestimmtem Alter wiegen darf oder sollte, denn es kommen dabei persönliche Eigentümlichkeiten und erbliche Anlagen in Frage. Einmal aber besteht doch ein gewisses Verhältnis zwischen Körpergröße und Körpergewicht bei gesunden Leuten, und zweitens sind namentlich die Veränderung des normalen Gewichts von großer Wichtigkeit für die Beurteilung des Gesundheitszustandes. Mit Rücksicht auf die Kinder sind diese Sätze längst anerkannt, und die Veränderungen ihres Gewichts werden von sorgsamen Müttern und Pflegerinnen aufs genaueste verfolgt. Auch bei ihnen sollte immer eine bestimmte Beziehung zwischen Größe und Gewicht stattfinden, wobei zwischen männlichen und weiblichen Kindern noch ein geringer Unterschied zu machen ist. Vor allem aber sollte eine Zunahme an Größe auch immer von einer entsprechenden Zunahme an Gewicht begleitet sein. Eine Abweichung von dieser Regel führt immer auf den Verdacht, daß die Entwicklung des Körpers nicht in genügendem Gleichgewicht erfolgt, und sollte deshalb dazu veranlassen, daß einem solchen Kinde die Last der körperlichen und geistigen Erziehung erleichtert werden muß. Leider gibt es noch immer Mütter, die über den sonstigen Gewohnheiten ihrer Kinder im Wachen und Schlafen und besonders in dem Aufblühen ihrer geistigen Fähigkeiten die Rücksicht auf das richtige Verhältnis des Körpergewichts vernachlässigen. Bei erwachsenen Personen aber ist das Körpergewicht kaum weniger bedeutsam. Die Lebensversicherungsgesellschaften vergewissern neben der ärztlichen Untersuchung der wesentlichen Organe des Körpers hauptsächlich über das Verhältnis von Größe und Gewicht. Eine große Gesellschaft dieser Art behauptet nach langjährigen Erfahrungen, daß ein zu geringes Körpergewicht für die mögliche Entwicklung von Tuberkulose verdächtiger ist, als der Nachweis dieser Krankheit bei den Vorfahren einer Person, vorausgesetzt, daß diese gerade nicht mit kranken Familienmitgliedern in dauernder Berührung lebt. Ein derartiger Schluß wird namentlich gezogen, wenn das Körpergewicht um 20 Pfund geringer ist, als es im Verhältnis zur vorhandenen Körpergröße sein sollte. Die neuesten Forschungen über die Ansteckung der Tuberkulose haben übrigens diese Anschauung bestätigt. Ferner zeigt der Verlust an Körpergewicht Störungen in der Ernährung des betreffenden Menschen oft zu allerletzt an. Bei den Fällen von Zuckerkrankheit z. B., bei denen lange andere Merkmale fehlen, ist die Tatsache einer Gewichtsabnahme trotz dauernd guter Eßlust höchst beachtenswert und gibt oft den einzigen Fingerzeig dafür, daß die stickstoffhaltigen Bestandteile der Nahrung in Zucker

---

„Ich verstehe, beunruhigen Sie sich nicht, ich werde sein Haus nicht wieder betreten, vorausgesetzt, daß Sie Wort halten.“

„Darauf dürfen Sie vertrauen“, nickte Reichert lebhaft, „also auf Wiedersehen.“

Der Fremde blieb stehen und blickte ihm eine geraume Weile nach, ein spöttisches, triumphierendes Lächeln umspielte seine Lippen.

„Die Falle ist gestellt“, murmelte er, „blindlings wird er hineingehen, nur noch eine kurze Weile Geduld.“

Er holte seine Tabaksdose aus der Tasche, und an der geräuschvollen Weise, in der er sich mit einer Prise erquickte, konnten seine näheren Freunde trotz Pelzrock, Perrücke und Brille den geheimen Kriminalbeamten Peter Michel erkennen.

4. Kapitel.

An dem Abend desselben Tages, an dem Theo Sonnenberg dem Bankier Reichert gegenüber seine Maske abgeworfen hatte, befand Dora sich in gewaltiger Aufregung.

Sie hatte ein anonymes Schreiben empfangen, in dem ihr mitgeteilt wurde, daß eine gewisse Person bereit sei, ihr unwiderlegbare Beweise für die Schuldlosigkeit Dornbergs zu überliefern, wenn sie dafür eine Summe Goldes opfern wolle.

Es wurde ihr ferner darin geraten, mit ihrem Advokaten oder ihren Freunden sogleich über diesen Vorschlag zu reden und noch heute ihre Antwort in einem versiegelten Briefe der Post zu übergeben.

Als Adresse war eine Chiffre angegeben, die betreffende Person wollte am nächsten Morgen die Antwort von der Post abholen und dann sofort weitere Mitteilungen machen, vorausgesetzt, daß die dafür angebotene Summe ihren Erwartungen entsprach.

Natürlich war Dora augenblicklich entschlossen, diesen Brief dem Dr. Kirchner und dem Oberst vorzulegen, Fränzchen und der Kriminalrat konnten ja auch zur Beratung hinzugezogen werden, jedenfalls mußte dem anonymen Schreiber eine nenneswerte Summe geboten werden.

Mit Ernestine sprach sie nicht darüber, sie hatte das Vertrauen zu dieser einstigen Freundin verloren.

Der Bruch zwischen den beiden war allerdings durch ernstes, ruhiges Aussprechen gemildert worden, vorzugsweise dadurch, daß Ernestine ihre Uebereinstimmung mit den Anschauungen Doras über Sonnenberg erklärt hatte, aber es blieb trotzdem bei der Trennung.

Ernestine sollte bleiben, bis sie ein anderes Unterkommen gefunden hatte, aber sie mußte dafür das Versprechen geben, weder schriftlich noch mündlich mit Sonnenberg wieder in Verkehr zu treten.

Das hatte Ernestine gelobt, und gewann sie auch dadurch das Vertrauen der Freundin nicht wieder, so schien sich doch nun das Verhältnis zwischen den beiden erträglicher zu gestalten.

Ernestine schien nun auch alles vermeiden zu wollen, was ihrer Gebieterin mißfallen konnte, sie forschte nicht nach dem Ziel und Zweck der Ausfahrt, als Dora der Magd befahl, einen Wagen zu holen.

„Kathrine muß auch noch ausgehen“, sagte sie, als Dora ihren Hut vor dem Spiegel aufsetzte, „es wäre mir lieb, wenn Du ihr das erklären wolltest, mir hat sie, wie es scheint den Gehorsam gekündigt.“

„Ausgehen?“ fragte Dora. „Wohin?“

„Ich habs notiert, damit nichts vergessen wird“, fuhr Ernestine fort, indem sie ihr einen Zettel überreichte. „Deine Putzmacherin hat wieder einmal nicht Wort gehalten, Deine neue Robe ist ebenfalls heute nicht abgeliefert worden, dann wolltest Du auch den neuen Roman vom Buchhändler holen und eine andere Modezeitung bestellen lassen —“

„Ja, ja, es ist wahr“, unterbrach Dora sie mit einem flüchtigen Blick auf den Zettel, „ich würde an das alles nicht mehr gedacht haben, wenn Du mich nicht erinnert hättest.“

„Im Hinblick auf die aufregenden Ereignisse des heutigen Tages ist das ja sehr natürlich“, nickte Ernestine, von ihrer Häkelarbeit aufblickend. „Weißt Du, wo ich jetzt unsichtbar sein möchte?“

„Nun?“

„Im Hause Deines Bruders. Ich möchte jede Wette darauf eingehen, daß Sonnenberg der Einladung zum Souper Folge leisten wird. Die Stadträtin hat sicherlich nichts getan, um ihn zurück zu halten, man hofft vielleicht, daß Du auch kommen wirst.“

„In dieser Hoffnung wird man sich freilich getäuscht sehen!“

„Um so freier wird man über Dich reden.“

„Mögen sie's tun, was liegt mir daran?“ sagte Dora achselzuckend. „Es ist noch nicht aller Tage Abend, das Ende könnte anders ausfallen wie sie ahnen. Mögen sie stolz darauf sein, daß dieser Abenteurer ihr Hausfreund ist und bleibt, die Augen werden ihnen wohl auch noch einmal geöffnet werden. Hier, Kathrine“, wandte sie sich zu der eintretenden Magd, „diese Ausgänge müssen heute abend noch gemacht werden, sieh Dir den Zettel genau an, damit nichts vergessen wird.“

„Heute abend noch?“ fragte Kathrine verdrossen, während ihr Blick forschend das Gesicht Ernestins streifte, die ihre ganze Aufmerksamkeit nur der Häkelarbeit zu widmen schien. „Von Pontius zu Pilatus, es sind weite Wege, gnädige Frau.“

„Du kannst ja auf gewissen Strecken den Omnibus benutzen, ich werde wohl auch nicht so bald heimkommen.“

Dora nickte nach diesen Worten der Gesellschafterin noch einmal zu und ging von der Magd begleitet hinaus.

Ernestine legte die Handarbeit hin und sandte ihrer Gebieterin einen bösen, haßerfüllten Blick nach.

Leise erhob sie sich, auf den Fußspitzen schlich sie zur Tür, wo sie horchend stehen blieb.

(Forts. folgt.)

verwandelt und ausgeschieden werden, und diese ist gerade die schlimmste Art der Zuckerkrankheit. Erst kürzlich hat Dr. Richard Cabot im Journal der Amerikanischen medizinischen Vereinigung nachgewiesen, daß eine Aderverkalkung zuweilen zuerst durch zunehmende Abzehrung erkennbar wird, während andere organische Störungen nicht aufgefunden werden können. Es ist auch begreiflich, daß der Verlust der Adern an Elasttizität durch Störung des Blutkreislaufs den Stoffwechsel im Körper behindert und so zu einer Verringerung des Körpergewichts führt, ehe das Herz oder die Nieren Anzeichen der Entartung verraten. Bei Leiden, in denen eine mangelhafte Funktion der Nerven mitspricht, ist die durch einen Gewichtsverlust kenntliche Herabsetzung der Ernährung oft wichtiger als irgend eine andere Ursache. Zuweilen entwickelt sich eine Art von Eßfurcht, die zunächst bekämpft werden sollte. Eine hervorragende Autorität in Nervenkrankheiten hat einmal geäußert, daß das Unbehagen von nervösen Patienten durch den täglichen Zwang zu einem herzhaften Frühstück besser gehoben werden kann, als durch irgend ein anderes der Heilkunde bekanntes Verfahren. Sicher ist, daß bei einer erheblichen Herabsetzung des Körpergewichts eine völlige Beseitigung der nervösen Störungen nicht früher zuverlässig bewirkt werden kann, als bis die normale Höhe des Gewichts wieder hergestellt worden ist. Die Beobachtung des Körpergewichts ist also für den Arzt zur Beurteilung von Fällen schlechter Ernährung ebenso wichtig, wie das Thermometer bei der Untersuchung Fieberkranker.

Vermischte Nachrichten.

† **Gladenbach,** 11. Mai. Vergangenen Sonntag bewegte sich hier ein stattlicher Leichenzug zum Friedhof. Unser ältester Mitbürger, Herr Bauaufseher Velte wurde zur Grabesruhe geleitet. In Wallau geboren, hatte er den größten Teil seines Lebens — 67 Jahre — in unserem Orte zugebracht. Nachdem er im 70. Lebensjahre in den Ruhestand getreten war, durfte er noch 17 Jahre sich körperlicher und geistiger Frische erfreuen. Durch seine hervorragenden Charaktereigenschaften, Bescheidenheit, Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit hat er sich die allgemeine Hochachtung und Liebe erworben. Dem ehrwürdigen Greis ist ein dauerndes Andenken gesichert.

— **Die „Eisheiligen".** Die „Eisheiligen", die „drei gestrengen Herren" Mamertus, Pankratius und Servatius, wie die Tage am 11., 12. und 13. Mai im Kalender heißen. treten am heutigen Freitag ihr Regiment an. Hoffentlich benehmen sie sich diesmal etwas anständig und zerstören nicht mit rauhem Wind und Wetter die zarten Blumen und Pflanzen, welche der Frühlingssonnenschein aus der Erde zauberte.

— Eine ganze Schwadron holländischer Husaren ist aus Venloe nach dem preußischen Orte **Dülken** bei Köln desertiert, wo sie ihre Uniform ablegten und zum Teil in Arbeit traten. Holländische Unteroffiziere in Zivil suchten die Deserteure vergeblich zur Rückkehr zu bewegen.

— Ein **Düsseldorfer** Schreibsachverständiger begutachtete in einem Prozeß wegen anonymer Briefe, daß der Angeklagte der Verfasser sei. Wahrscheinlich wäre die Verurteilung erfolgt, wenn sich nicht einer der Zeugen hinterher unter Eid zur Urheberschaft der Briefe bekannt hätte. Der Fall ist sehr lehrreich.

— In der **Rheinpfalz** räumt man mit den Weinpantschern energisch auf. Soeben wurde in Frankenthal der Weinhändler Koppel von Neustadt wegen Weinfälschung und Betrug zu insgesamt drei Wochen Gefängnis und 4000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Gefängnisstrafe wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

— Der 40 Jahre alte Tagelöhner Ludwig Krämer aus **Gau-Weinheim** bei Mainz hatte sich beim Spatzenschießen drei Finger der rechten Hand abgeschossen und diesem „Unfall" bei der Berufsgenossenschaft als im Betriebe passiert angemeldet. Der Mann behauptete, die Finger seien ihm beim Zuschlagen des Scheunentores abgequetscht worden. Dieses brachte ihn wegen Betrugsversuches vor die Strafkammer, die ihn zu 1 Monat Gefängnis verurteilte.

— **Chemnitz,** 9. Mai. Eine heldenmütige Tat hat der Bahnwärter Fiedler aus Thalheim im Erzgebirge mit dem Tode bezahlt. Er bemerkte kurz vor einem heranbrausenden Zuge im Geleise ein vierjähriges Kind, das er noch im letzten Augenblick zurückreißen konnte. Er selbst wurde von der Maschine erfaßt und zermalmt. Das Kind blieb unversehrt.

— **Metz,** 11. Mai. (Trauriges Geschick.) Vor einigen Monaten wurde hier ein Kind geboren, dessen Augenlider scheinbar zusammengewachsen waren. Nachdem das etwas schwächliche Kind nunmehr kräftig genug entwickelt war, sollte auf Anraten den Arztes eine Operation vorgenommen werden. Bei derselben stellte es sich aber heraus, daß das Kind ohne Augäpfel geboren war. Der Vater, ein angesehener hiesiger Kaufmann, nahm sich das Unglück seines Kindes so zu Herzen, daß er wahnsinnig wurde und gestern in die Irrenanstalt nach Saargemünd gebracht werden mußte.

— **Wie Deutschland für seine Veteranen sorgt.** In Brackwede hat sich nach dem „Bündener Tageblatt" dieser Tage der Arbeiter Kuhlmann erhängt. Kuhlmann hat an den Feldzügen von 1864, 66 und 70/71 teilgenommen. Er ist Vater von acht Kindern, die zum Teil noch unmündig sind. Er lebte in dürftigen Verhältnissen und empfing Gemeindeunterstützung. Es ist nicht ausgeschlossen, ja, mehr als wahrscheinlich, daß Nahrungssorgen ihn zum Selbstmord getrieben haben. So sorgt ein Reich, dessen wachsender Reichtum den Neid der Welt erregt, immer noch für viele alte Krieger, die es einst zwischen Blut und Eisen gründen halfen!

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 11. Mai. Am Sonntag den 13. d. M. unternimmt die hiesige Fortbildungsschule einen Ausflug nach dem Lahnhof. Eine Beteiligung der Freunde und Gönner dieser Schule wäre im Interesse der guten Sache wünschenswert. Die Abfahrt erfolgt gegen 11 Uhr v. Friedrichshütte.

* **Laasphe,** 11. Mai. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Am verflossenen Freitag hatte ich während des gegen Abend niedergegangenen heftigen Gewitters Gelegenheit, ein interessantes Naturphänomen, einen Kugelblitz zu beobachten. Derselbe nahm seinen Weg über die Felder vorm „Lehrberg", um nach kurzer Zeit strahlenförmig auf einem Acker zu zerstieben. Eine bald darauf vorgenommene Besichtigung der Oertlichkeit ließ ganz deutlich auf dem schwarzgebrannten Boden die Spur erkennen, die die elektrische Entladung hinterlassen hatte. An der Stelle, wo der Kugelblitz zum Platzen gekommen, fand man eine Anzahl geborstener und schwarz angelaufener Feldsteine.

Erndtebrück, 11. Mai. (Hoher Besuch.) Am verflossenen Dienstag war wieder der Präsident der Königlichen Eisenbahndirektion Elberfeld mit noch einigen höheren Beamten des Bezirks hier anwesend. Nach eingehender Besichtigung des hiesigen Bahnhofsgeländes reisten die Herren nach Heinsberg, wo sie übernachteten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die vielen Besuche hoher Eisenbahnbeamten mit dem Neubau der Strecke Altenhundem—Erndtebrück in Zusammenhang bringt.

□ **Wingeshausen,** 11. Mai. Ein schlimmes Unwetter, welches gestern mittag über unserm Orte niederging, hat an der jungen Saat vielen Schaden angerichtet. Die Hagelkörner waren von Daumendicke und lagen stellenweise so hoch, daß alles weiß war. Leider fiel demselben auch ein junges Menschenleben zum Opfer. Der Waldarbeiter Ludwig Sonneborn, ein Mann von 22 Jahren und die einzige Stütze seiner betagten Eltern, wurde vom Blitz erschlagen. Er kam in Begleitung seines Vaters aus dem Walde, wo ihn auf freiem Wege, vor den Augen seines Vaters, der tötliche Strahl traf. Den Schmerz der Eltern über dieses Unglück kann man sich lebhaft denken. — Auch in Hemschlar soll das Unwetter arg getobt und ein Haus angezündet haben. Das Gewitter hielt sich länger als eine Stunde über unserer Gegend auf, denn es herrschte völlige Windstille.

Briefkasten der Schriftleitung.

W. Z. in G. Nach dem Preuß. Erbschaftssteuergesetz unterliegen der Erbschaftssteuer ohne Unterschied Erbschaften, Vermächtnisse und Schenkungen, sofern dieselben den Betrag von 150 Mk. übersteigen. Die Steuer beträgt mindestens 50 Pfg. und steigt von 50 zu 50 Pfennig. Ehegatten, sowie Personen, welche dem Hausstande des Erblassers angehört und in denselben in einem Dienstverhältnis gestanden haben, sind von der Erbschaftssteuer befreit, sofern der Anfall den Betrag von 900 Mark nicht übersteigt.

Brennholzverkäufe

I. im Revier Laasphe:

Montag den 14. Mai cr., morgens 8 Uhr beginnend;

a. aus Distrikt **Kalteborn 35 f.**
13.50 rm Buchenschaftholz I. Kl.
144.50 „ „ II. Kl.
15.75 rm Eichenschaftholz II. Kl.
183.00 „ Buchenstammreis I. Kl.
158.00 „ Buchenastreis.

b. aus Distrikt **Krankopf 36 b.**
324.50 rm Buchenschaftholz II. Kl.
19.00 rm Eichenschaftholz II. Kl.
452.00 „ Buchenastreis.

Donnerstag den 17. Mai cr., morgens 9 Uhr beginnend;

a. aus Distrikt **Hülsbachskopf 65 b.**
57.50 rm Buchenschaftholz I. Kl.
102.00 „ Buchenastreis.
b. aus Distrikt **Harfeld 63 A c.**
32.00 rm Buchenschaftholz II. Kl.
304.00 „ Buchenstammreis I. Kl.

II. im Revier Banse:

Mittwoch den 16. Mai cr., morgens 9 Uhr

a. aus Distrikt **Altehain 117 a.**
155.35 rm Buchenschaftholz I. Kl.
274.50 „ Buchenastreis.
b. aus Distrikt **Bach 58 c.**
53.00 rm Buchenschaftholz I. Kl.
48.20 „ Eichenschaftholz I. Kl.
107.00 „ Astreis.

c. aus Distrikt (Sommer-) **Bach 59 a 60 a.**
112.40 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.
10.70 „ Eichenschaftholz I. und II. Kl.
2.00 „ Fichtenschaftholz II. Kl.
73.00 „ Buchenstammreis I. Kl.
120.00 „ Astreis.

Der Verkauf beginnt am Distrikt Altehain und wird um 11 Uhr am Bach fortgesetzt.

III. im Revier Feudingen:

Freitag den 18. Mai cr., 9½ Uhr morgens beginnend;

a. aus Distrikt **Schmaleseite 41 a.**
571.00 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.
b. aus Distrikt **Schmaleseite 42 b.**
210.80 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.
4.00 „ Erlenschaftholz I. Kl.
3.00 „ Fichtenschaftholz II. Kl.
c. aus Distrikt **Weidelbacherhaupt 40 c.**
1.00 rm Buchenschaftholz I. Kl.
4.00 „ Buchenstammreis I. Kl.
d. aus Distrikt **Hint. Weidelbach 55 a 57 b.**
58.30 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.
0.50 „ Fichtenschaftholz II. Kl.
3.00 „ Buchenstammreis I. Kl.

Das Holz steht sowohl zur Abfuhr in das Lahntal (Feudingen-Volkholz), wie in das Banfetal (Banse) gelegen.

Wittgenstein, den 10. Mai 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Schieß-Verein  Hirthsgrund.

Sonntag den 13. Mai cr., nachmittags 3 Uhr anfangend, bei günstiger Witterung

„Schießen".

Laasphe. **Der Vorstand.**

Zum Instandhalten der Möbel verwende man nur

Holländische Möbel-Politur

zum Selbstgebrauch in Flaschen à 1 Mark bei

Wilh. Afflerbach,
Laasphe, Wallstraße 13.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, des

Hofsattlermeisters Carl Schröder

von nah und fern erwiesene allseitige und herzliche Teilnahme, besonders dem hiesigen Kriegerverein für dessen Begleitung zur Ruhestätte, nicht minder auch für die überaus zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Laasphe, den 11. Mai 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

LAASPHER  Schützenverein.

(Eingetragener Verein.)

Die statutenmäßige **ordentliche Generalversammlung** findet

Sonnabend den 19. d. M., abends 8¼ Uhr

im Gasthof „Zum Wittgensteiner Hof" statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage für 1905.
2. Entlastung der Rechnung.
3. Wahl einer Prüfungskommission für die nächstjährige Jahresrechnung.
4. Neuwahl von sieben ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
5. Festsetzung der Schützenfesttage.
6. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
7. Beratung und Beschlußfassung über eingegangene Anträge.
8. Entgegennahme von Anträgen.
9. Anmeldung neuer Mitglieder.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Laasphe, den 8. Mai 1906.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:
Alle Sorten
Hildebrand'sche Speise-, Koch- und Blockschokoladen, Cacao, ff. Pralinees, Schokolade-Phantasieartikel, Albertcaes, Kinderbisquit, Cakes-Mischungen
à Pfd. 1,20 Mk. — Bestellungen auf Torten, Eis und dergl. werden prompt ausgeführt.

Laasphe. **C. Schröder.**
Conditor.

Habe mich entschlossen, von jetzt ab die Zugaben, die die Käufer stets mitbezahlen müssen, fortfallen zu lassen, um wirklich **einen guten Kaffee** in den Handel zu bringen. Dagegen bekommt jeder von jetzt ab eine **Rabattmarke** je nach dem Einkauf auf sämtliche Colonialwaren außer Salz. Diese Marken können je nach dem Wert gegen Ware umgetauscht werden und habe so für den Käufer einen großen Vorteil geschaffen. Ich bitte daher, mein Unternehmen zu unterstützen, da ich nur nach dem Prinzip „Großer Umsatz, kleiner Nutzen" arbeite.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Volksbibliothek Laasphe.

Falls nicht regnerisches Wetter herrscht, ist die Bibliothek am Sonntag, 13. Mai, geschlossen.

Der Vorstand.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag den 13. Mai bei gutem Wetter Wanderung nach Harfeld, Janson, Stünzel, Saßmannshausen.

Abmarsch früh 5 Uhr am Haler'schen Weg.

Der Vorstand.



Günstige Gelegenheit!

Mit Rücksicht auf meine Gesundheit bin ich willens, meine **Besitzung** (Mahlmühle, Knochenstampfe und Holzschneiderei) mit oder ohne Landwirtschaft billig zu verkaufen.

Heinrich Kuhmichel,
Fischelbacher Mühle.

Photographie.

Auf vielseitigen Wunsch werden am **Sonntag den 13. d. Mts.** von 1 Uhr ab im Hofe der Gastwirtschaft Schmitz zu Erndtebrück

photographische Aufnahmen

gemacht.

Ich empfehle mich zur Anfertigung von Porträts und Familiengruppen unter Zusicherung bester Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Ph. Krauß,
Photograph aus Hilchenbach.

Empfehle eine große Auswahl
Rohrsessel,
Kindersessel,
Blumentische.
Laasphe. **Fr. Benfer.**

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Versammlung

Sonntag den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr
im Saale des Gasthof Bald zu Erndtebrück (2½ Uhr Vorstands-Sitzung.)

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Jahr.
2. Vorlage der Rechnung für 1905/06.
3. Verteilung der Gewinne der IX. Gesellschaftslotterie.
4. Zahlung der Jahresbeiträge zur Kasse des Preußischen Landes-Krieger-Verbandes.
5. Wahl des ersten Vorsitzenden.
6. „ „ „ Schriftführers.
7. Sonstige Verbands-Angelegenheiten.

Antragsberechtigt ist jeder dem Kreisverbande angehörende Verein, **teilnahmeberechtigt** für die Verbands-Versammlung sind alle Mitglieder der Kriegervereine des Kreis-Verbandes, **stimmberechtigt** jedoch nur die gemäß § 9 der Satzungen desselben gewählten Vertreter. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nicht-erschienenen an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Laasphe, den 9. Mai 1906.

Der stellv. Verbands-Vorsitzende.

Deutscher Flotten-Verein

Abteilung Erndtebrück.

Zur Gründung einer Ortsgruppe lade ich alle patriotisch gesinnten Einwohner unseres Ortes und seiner Umgebung hiermit herzlich und dringend auf

Samstag den 12. d. Mts., abends 8 Uhr

in den Saal des Herrn Bald ein.

Gustav Berger.

Baumaterialien

aller Art, wie:

Weiß- und Wasserkalk, Portland-Zement, Schwemmsteine, Flurplatten, Treppen- und Kaminsteine, Schlackensand, Kuh- und Schweinekrippen, Thonrohre, Zementrohre, T-Eisen, Dachpappen, Carbolineum,

Bretter, Dach- und Spalierlatten,

ferner

Thomasschlackenmehl, Steinsalz und Futterkalk

halte stets auf Lager.

Johannes Quack, Feudingen.

Schmiedeeis. Gartenmöbel

empfiehlt

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Besohlt, gefleckt und repariert

wird schnell, gut und billig bei

Laasphe. **Eberhardt Rühl,**

Bahnhofstraße 25. **Schuhmachermeister.**

Anfertigung nach Maaß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Ludwig Baetzel, Berleburg

empfiehlt in keimfähiger, frischer Ware:

Alle hier gangbaren Sorten

Klee- und Grassaaten.

Wagners Futterbau,

Mischung bester Gras- und Kleearten für trockene und nasse Wiesen,

Mischung für feine Gärten oder Zierrasen,

sowie

Fichten-, Hanf- und Leinsamen,

Saat-Wicken und Luppinen.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und **Grabsteine**

sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten** und **Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe **Chr. Buschhaus.**

Gärtner.

Darlehnskasse für die Kirchspiele Erndtebrück und Birkelbach,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Erndtebrück.

Am Sonntag den 13. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr findet die statutenmäßige **Generalversammlung** des hiesigen Darlehnskassenvereins im hiesigen Schulhause statt, wozu die Mitglieder des Vereins eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Abhörung und seventuelle Entlastung der Vereinskassen-Rechnung pro 1905.
2. Neuwahl der nach § 12 des Statuts ausscheidenden beiden Vorstandsmitglieder:
   a. Amtmann Schmidt von Erndtebrück,
   b. Landmann Heinrich Belz (Grimbach) daselbst.
3. Neuwahl der nach § 25 des Statuts ausscheidenden drei Aufsichtsratsmitglieder:
   a. Landmann Ludwig Völkel (Lips) von Erndtebrück,
   b. Schreinermeister Hrch. Birkelbach daselbst,
   c. Landwirt Ludwig Lange von Womelsdorf.

Erndtebrück, den 26. April 1906.

Der Vereinsvorsteher
Schmidt.

Große Auswahl! Billigste Preise!

für

Sommerkleider und Blousen

in

Kattun, Rips, Organdy, Musselin, Leinen, Satin, Batist, Etamine 2c.

Waschechte Siamosen und Blaudruck.

Außerdem stehen Kleiderstoff-Kollektionen in schönster Zusammenstellung zu Diensten.

Laasphe. **J. J. METZ.**

Inhaber **August Metz.**

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,

(früher **Max Stephani**)

Biedenkopf und **Laasphe,**

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Wollen Sie **großen Erfolg in Ihrer Landwirtschaft** sowie in **Ihren Gärten** haben, dann düngen Sie nur mit meiner

weltberühmten Poudrette

Dieselbe ersetzt vollständig den Stallmist. **Zweijährige Nachdüngung.** Von **Behörden,** sowie aus den **Kreisen Wittgenstein** und **Biedenkopf** große **Anerkennungsschreiben.** Jedes Quantum von 10 Pfd.-Säckchen an. Prospekte gratis.

Alleiniger Vertreter der Kreise Wittgenstein und Biedenkopf:

Biedenkopf. **Ernst Ellenberger.**

Vertreter gesucht.

Sparsam und doch gut kocht

MAGGI's Würze.

Anleitung liegt jedem Originalfläschchen bei.

Bestens empfohlen von **G. Vollmar,** Laasphe.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Für Kranke

bin ich **jeden Mittwoch** von 10—12½ in **Erndtebrück** am Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,

Homöopath. Praktiker,

Weidenau-Sieg,

Untere Friedrichstr. 14/1.

Aus meiner Drogerie empfehle:

Odol, Parfüms, Seifen, ächten Schmalzler-Schnupftabak.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,

Berleburg.

Wöchentlich zweimal frisch eintreffend:

Prima Salat, Spinat, Blumenkohl,

ferner **schöne rote Möhren, Aepfel und Blutapfelsinen.**

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Prima Holländer Käse,
„ Sahnen-Kümmelkäse,
„ Allgäuer Limburger Käse

empfiehlt

Werner Schäfer Wwe.,

Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Zwiebel

à Pfund 6 Pfg.

Sauerkraut, Salzheringe, Salz- u. Essiggurken, Preißelbeeren

à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Telephon Nr. 33.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 22 Meter Malterholz aus dem Distrikt Siegenrücken soll am **Sonnabend den 19. Mai cr., vormittags 11½ Uhr** öffentlich auf dem hiesigen Magistratsbüreau an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Laasphe, den 8. Mai 1906.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 27. April 1906 werden von der Stadtkasse für das Einfangen von 100 Kohlweißlingen bis zum 15. Juni 20 Pf., und vom 15. Juni ab 10 „ bezahlt.

Laasphe, den 1. Mai 1906.

Der Bürgermeister
Koop.

Diejenigen Familien, welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Sonntag d. 13. d. M.,
nachmittags 5 Uhr

Konzert

des Königl. Seminars zu Hilchenbach.

Eintritt 1 Mk.

Die Seminardirektion.

Turn-  Verein

LAASPHE.

Samstag den 12. Mai cr., abends 9 Uhr findet im Vereinslokal (Jakob Weiß) eine

Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. 20jähriges Stiftungsfest.
2. Gauturnen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zur Frühjahrs-Feldbestellung

empfehle

Ammoniak-Superphosphat,

garantiert 7% Stickstoff und 9% Phosphorsäure, zur Düngung von Roggen, Hafer, Gerste, Gemüse und Kartoffeln, sowie

Kali-Superphosphat

5/6 % als vorzügl. Wiesendünger

Laasphe Friedr. Schuppert
am Steinweg.

Zimmerleute

sucht gegen hohen Lohn

Johs. Kolb, Baugeschäft,

Ferndorf.

Zirka **30 Centner**

gutes Wiesenheu

hat abzugeben

Carl Lettermann, Schmied,

Laasphe, Kirchplatz 18.

Fischereigeräte

empfiehlt

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Cantate, (13. Mai.)

Vorm. 8 Uhr: fällt aus.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für das Johannisstift in Paderborn.

Hierzu Nr. 19 des Illustr. Familienbl.